

*Perspektivwechsel-Workshop am 27.06.2023
Ergebnisdokumentation*

Zeitvariable Netzentgelte: Können sie zu einem gerechten und flexiblen Strompreis beitragen?



Autorinnen: Tessa-Sophie Schrader, Kirsten Kleis

Diese Publikation kann im Internet abgerufen werden unter: www.germanwatch.org/de/89611

Oktober 2023

Herausgeber: Germanwatch e.V.

Büro Bonn
Kaiserstr. 201
D-53113 Bonn
Tel. +49 (0)228 / 60 492-0, Fax -19
Internet: www.germanwatch.org

Büro Berlin
Stresemannstr. 72
D-10963
Tel. +49 (0)30 / 5771 328-0, Fax -11
E-Mail: info@germanwatch.org

Diese Publikation ist entstanden im Rahmen des Kopernikus-Projekts ENSURE. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die Kopernikus-Projekte. Für den Inhalt ist alleine Germanwatch verantwortlich.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Zusammenfassung

Zielsetzung des Workshops

Das Ziel des Workshops war es, aus unterschiedlichen Perspektiven die Ausgestaltung zeitvariabler Netzentgelte in Deutschland zu diskutieren. Bislang wird die Möglichkeit, Netzentgelte in Deutschland zeitvariabel zu gestalten, vor allem aus einer regulatorischen und technischen Perspektive diskutiert. Im Rahmen dieses Workshops sollte darum ein zusätzlicher Fokus auf soziale Aspekte und Gerechtigkeitsfragen gelegt werden. Ziel war es, dadurch Erkenntnisse zur Ausgestaltung und Umsetzung von zeitvariablen Netzentgelten ableiten zu können, die nicht nur aus technischer Sicht sinnvoll sind, sondern auch gesellschaftlich breit akzeptiert werden. Dabei wurden insbesondere folgende Fragen diskutiert:

- Welche Möglichkeiten der Umsetzung von zeitvariablen Netzentgelten gibt es und was sind ihre Vor- bzw. Nachteile?
- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelte?
- Wie kann gesellschaftliche Beteiligung am Reformprozess der Netzentgelte sichergestellt werden?
- Wie können zeitvariable Netzentgelte sozial gerecht ausgestaltet werden?
- Wie kann die Relevanz von Netzentgelten besser in die Gesellschaft kommuniziert werden?

Der Workshop war Teil der Perspektivwechsel-Workshopreihe von Germanwatch. Im Vordergrund dieser Reihe steht der Austausch unterschiedlicher Ansichten, Bedürfnisse und Unsicherheiten. Hierbei soll methodisch zum Perspektivwechsel angeregt und der Schwerpunkt auf Diskussionen in kleineren Gruppen gelegt werden. Der Workshop wurde durch eine Einführung in zeitvariable Netzentgelte sowie einen Input zum Stand des Smart-Meter-Rollouts in Deutschland eröffnet. Anschließend wurden Rückfragen im Plenum geklärt, bevor die Leitfragen des Workshops in zwei Arbeitsphasen in Kleingruppen diskutiert und die Ergebnisse dieser Diskussionen abschließend im Plenum zusammengetragen wurden.

Kernergebnisse des Workshops

1. Die Netzentgeltsystematik ist sehr komplex – für sozialen Ausgleich braucht es eine umfangreiche Reform, die über zeitvariable Netzentgelte hinausgeht.
2. Soziale Aspekte werden in Diskussionen nicht immer ausreichend abgebildet, es bestehen Wissenslücken, wie eine soziale Preisgestaltung aussehen kann.
3. Flexibilität hat keine Lobby, weil sich damit bisher kaum Geld verdienen lässt.
4. Zeitvariable Netzentgelte und dynamische Strompreise müssen gut vereinbart werden.
5. Transparente und proaktive Kommunikation über Entwicklung und Veränderungen der Netzentgelte ist entscheidend, auch im Zusammenspiel mit dem Strompreis und weiteren Wechselwirkungen im Energiesystem.

Inhalt

1	Inhaltlicher Input	5
1.1	Hintergrund zu zeitvariablen Netzentgelten	5
1.2	Input zum Start des Workshops	5
2	Diskussion	8
2.1	Chancen für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelte	8
2.2	Herausforderungen für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelte	8
2.3	Lösungsansätze	10
2.4	Kommunikation und Akzeptanz	10
2.5	Beteiligung am Reformprozess	11
2.6	Weitere Lösungsansätze	12

1 Inhaltlicher Input

1.1 Hintergrund zu zeitvariablen Netzentgelten

Stromnetzentgelte werden in Deutschland über den Tag und Jahresverlauf in einheitlicher Höhe erhoben, unabhängig von der Auslastung des Netzes zu bestimmten Tageszeiten. Um einen flexibleren Verbrauch und somit netzdienliches Verhalten bei Verbraucherinnen und Verbrauchern anzureizen, wird aktuell diskutiert, zeitvariable Netzentgelte einzuführen. In einem solchen System werden die Netzentgelte zu unterschiedlichen Tageszeiten bzw. im Jahresverlauf in unterschiedlicher Höhe erhoben. Höhere Netzentgelte gäbe es dann beispielsweise abends, wenn viel Verbrauch stattfindet und niedrigere Netzentgelte mittags, wenn es einen geringeren Energiebezug gibt. Im Winter liegen die Netzentgelte dann beispielsweise um einen Faktor X über denen vom Sommer. So soll der verfügbare erneuerbare Strom effizienter genutzt und das Netz besser ausgelastet werden.

Im Rahmen der Novellierung des §14a Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) ist nun erstmals die, zunächst begrenzte, Einführung zeitvariabler Netzentgelte vorgesehen. Ähnlich wie bereits in Dänemark umgesetzt, sind drei Stufen (Hochtarif, Niedertarif, Standardtarif) geplant. Dabei geht es zunächst nur um von §14a betroffene Verbraucherinnen und Verbraucher, also z. B. Nutzerinnen und Nutzer von Wärmepumpen oder Wallboxen.¹

Ein ausreichendes Angebot von Flexibilität im Stromnetz, z. B. durch zeitvariable Netzentgelte, ist ein entscheidender Baustein der Energiewende. Gleichzeitig sind Netzentgelte ein hoher und steigender Kostenfaktor der Stromrechnung, vor allem von Privathaushalten. Sowohl die notwendige Reform der Netzentgeltsystematik als auch die dafür nötige fortschreitende Digitalisierung des Netzes bringen neben technischen somit auch soziale Herausforderungen mit sich, die in einem Reformprozess beachtet werden müssen.

1.2 Input zum Start des Workshops

1.2.1 Einführung in das Thema zeitvariable Netzentgelte von Andreas Jahn (Regulatory Assistance Project)

Andreas Jahn vom Regulatory Assistance Project (RAP) gab eine Einführung in den aktuellen Stand der Netzentgelte für Haushaltskundinnen und Kunden in Deutschland und stellte die Ausgestaltung zeitvariabler Netzentgelte in anderen Ländern sowie gesellschaftliche Auswirkungen vor.

Er ging zunächst auf die steigende Entwicklung der Netzentgelte in den vergangenen Jahren ein, die insbesondere den Grundpreis betraf. Dieser weist einerseits eine große Spannbreite zwischen Netzbetreibern auf (9 bis 105 Euro/Jahr in 2022) und stieg von 2017 bis 2022 von durchschnittlich 35 auf durchschnittlich 58 Euro/Jahr. Diese Entwicklung belastet vor allem Geringverbraucherinnen und Geringverbraucher bei denen der Grundpreis aufgrund ihres geringen Stromverbrauchs einen vergleichsweise großen Anteil an den Stromkosten ausmacht.

In anderen Ländern wie Dänemark, Großbritannien und den USA gibt es bereits zeitvariable Netzentgelte.

¹ Für weitere Informationen zur EnWG Novelle siehe: https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Beschlusskammern/BK06/BK6_83_Zug_Mess/841_SteuVE/BK6_SteuVE_node.html

Das dänische Modell beispielsweise sieht drei tägliche und zwei Jahreszeitenentgelte vor, wobei die Preise in der Winter- und Abendzeit am höchsten liegen. Verschiedene Studien zu internationalen Fallbeispielen von zeitvariablen Netzentgelten zeigen, dass Betroffene grundsätzlich zufrieden mit einem solchen Modell sind. Am Beispiel der USA zeigt sich, dass die Möglichkeit zur Reduktion von Spitzenlasten bei Haushalten mit geringem Einkommen durch zeitvariable Tarife höher liegt als für Haushalte mit höheren Einkommen.² Bei der anschließenden Diskussion wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass eine Übersteuerung bei der Ausgestaltung von zeitvariablen Netzentgelten vermieden werden muss. Zudem wurde noch einmal auf den Zusammenhang zwischen Grund- und Arbeitspreis eingegangen. Es wurde außerdem die Frage aufgeworfen, wie genau der Begriff „Lastenverteilung“ im Kontext der Netzentgeltsystematik zu verstehen ist und welche Gruppen konkret von den Preisänderungen betroffen wären. Abschließend wurde diskutiert, dass zeitvariable Netzentgelte und flexible Verbraucherinnen und Verbraucher besser zusammen gedacht werden müssen, um die Netze zielgerichtet zu entlasten.

2. Einführung in das Thema Smart-Meter-Rollout von Dr. Astrid Aretz (Institut für ökologische Wirtschaftsforschung)

Als zweiten Input gab Dr. Astrid Aretz vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) eine Einführung in die Historie und den aktuellen Stand des Smart-Meter-Rollouts in Deutschland. Dabei ging sie zunächst auf das Messstellenbetriebergesetz von 2016 ein, aus dem sich sieben Millionen Pflichteinbaufälle sowie 44 Millionen optionale Einbaufälle von Smart Metern ergaben. Bis 2021 waren ca. 12,5% der Pflichteinbaufälle und ca. 7% der optionalen Einbaufälle erreicht.

Nach einigen Rückschlägen beim Rollout wurde im Mai 2022 die Marktverfügbarkeitserklärung zurückgenommen. Durch das Gesetz zum Neustart für die Digitalisierung der Energiewende soll nun neuer Schwung in den Ausbau gebracht werden. Es legt z. B. den Wegfall der Freigabepflicht für Smart Meter durch das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), die Kosten für den Einbau eines Smart Meters und die Verpflichtung zum Angebot von dynamischen Stromtarifen ab 2025 fest.

Abschließend wurden die Ergebnisse eines Praxisbeispiels aus der Zusammenarbeit des IÖW und der Discovergy GmbH hinsichtlich der Einsparung bzw. des Mehrverbrauchs von Haushalten nach dem Einbau eines Smart Meters vorgestellt.³ Hierbei zeigte sich, dass nach 2 bis 4 Jahren die Zahl der Haushalte, die nachhaltig zu Einsparung gekommen sind, bei ca. 28% liegt. Gleichzeitig stieg der Stromverbrauch bei 24% der Haushalte an. Dies deutet darauf hin, dass aus dem Einbau eines Smart Meters keine gezielte Energieeinsparung resultiert.

In der anschließenden Diskussionsrunde im Plenum wurde die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt das Ziel einer Smart-Meter-Nutzung ist, dass der Energieverbrauch sinkt, oder ob viel mehr das netzdienliche Verschieben des Strombezugs angestrebt wird. Zudem wurde gefragt, ob die Untersuchung zum Einsparpotenzial durch Smart Meter im Rahmen der Kooperation mit Discovergy auch nach Benutzergruppen aufgeschlüsselt war. Unterschiede im Bezugsverhalten der verschiedenen Gruppen konnten jedoch nicht festgestellt werden. Zudem wurde die Sammlung von Daten durch Smart Meter und

² Brattle (2010).

³ Siehe auch Aretz, A. und Ouanes, N. (2023): Smart Meter Rollout: Die Energiewende datensparsam voranbringen, IÖW Impulse, https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Publikationen/2022/IOEW-Impulse_5_Smart-Meter-Rollout.pdf (abgerufen am 24.07.23).

ihre mögliche anschließende Verwendung diskutiert. Hier bestehen unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der Risiken beim Datenschutz, es wurde jedoch argumentiert, dass auch eine viertelstündige Bilanzierung keine direkten Rückschlüsse auf die Verbraucherinnen und Verbraucher zulässt.

2 Diskussion

In den Kleingruppen wurde zunächst diskutiert, welche Chancen und Herausforderungen sich für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelten ergeben. Anschließend wurde über Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für eine gerechte Ausgestaltung von zeitvariablen Netzentgelten debattiert.

2.1 Chancen für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelte

- Es wurde betont, dass die Einführung von zeitvariablen Netzentgelten ein Gewinnerthema werden kann, weil so ein Beitrag zur Energiewende geleistet, Geld gespart und durch monatliche Abrechnung ggf. hohe jährliche Nachzahlungen bei der Stromrechnung vermieden werden können. Gleichzeitig stimmten viele Teilnehmende überein, dass es keine Option ist, die Netzentgelte in ihrer bestehenden Form zu belassen, da sie durch die regional sehr unterschiedliche Verteilung der Kosten zu einem Verlust von Akzeptanz für die Energiewende führen können.
- Gleichermaßen wiesen die Teilnehmenden darauf hin, dass die Kommunikation bei einer Einführung sehr gut sein muss, um die Angst vor Veränderungen und eine gesellschaftliche Debatte wie um das Gebäudeenergiegesetz (GEG) in der ersten Hälfte des Jahres 2023 zu vermeiden. Mit einem guten Storytelling könnte aber herausgestellt werden, dass die ökologische Transformation gut für alle sei und zeitvariable Netzentgelte ein Teil davon. Die erwarteten Auswirkungen müssten in jedem Fall proaktiv und transparent kommuniziert werden. Im zweiten Teil der Diskussion wurde gute Kommunikation als wichtiger Bestandteil für die Ausgestaltung näher beleuchtet (siehe unten).

2.2 Herausforderungen für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende durch zeitvariable Netzentgelte

- *Netzdienliches Verhalten anreizen:* Es wurde auf die Schwierigkeit hingewiesen, mit zeitvariablen Netzentgelten eine gezielte Mengensteuerung des Stromverbrauchs zu erreichen. Damit keine Mehr- sondern eine Entlastung der Netze entsteht, wurde darum betont, dass ein Weg gefunden werden muss, den Netzzustand so darzustellen, dass Verbraucherinnen und Verbraucher netzdienlich darauf reagieren können. Gegenläufige Effekte mit z. B. dynamischen Strompreisen müssen dabei vermieden werden.
- *Abbildung der Netzauslastung:* Es wurde auf die fehlende Transparenz bei der Netzauslastung hingewiesen. Aus diesem Grund lassen sich die Netzverstärkungs- und Ausbaubedarfe von außen nicht oder nur schwer nachvollziehen. Auch für die daraus folgende konkrete Errechnung der Netzentgelte wurde mehr Transparenz z. B. durch Offenlegung der Mengenschlüssel angemahnt.

- *Komplexität der Netzentgelte:* Es wurde deutlich, dass die Komplexität der Netzentgeltregelung in Deutschland durch einen einzelnen Reformschritt wie die Einführung zeitvariabler Netzentgelte nicht behoben werden kann. Gleichzeitig wurde deutlich, dass diese Frage häufig mit verwandten Themen, wie z. B. der Einführung dynamischer Stromtarife, vermischt wird. Dies erhöht die Komplexität und erschwert eine zielgerichtete Kommunikation und verbesserte Informationslage bei Verbraucherinnen und Verbrauchern.
- *Datenlage:* Uneinigkeit bestand bzgl. der Frage, ob für eine gute Umsetzung von zeitvariablen Netzentgelten noch Nutzungsdaten und Studien fehlen. In Deutschland liegen aufgrund des geringen Durchdringungsgrads von Smart Metern nur wenige Daten und damit Studien vor. Im Ausland (z. B. Dänemark, USA) sind zeitvariable Netzentgelte bereits in der Anwendung. Daten sowie Studien, z. B. auch über Verteilungswirkungen zwischen unterschiedlichen Haushaltsgruppen, sind daher verfügbar.
- *Information- und Wissensvermittlung:* Als eine weitere Herausforderung wurde genannt, dass Verbraucherinnen und Verbraucher häufig nicht wissen, was Netzentgelte sind, wie sie sich zusammensetzen und wer von einer zeitvariablen Regelung, so sie denn kommt, betroffen wäre bzw. sie freiwillig nutzen könnte. Hier wurde ein Bedarf für mehr und klare Kommunikation durch verschiedene Akteure gesehen.
- *(Keine) Mehrbelastung:* Es wurde darauf hingewiesen, dass eine Mehrbelastung von Haushalten, die nicht von zeitvariablen Netzentgelten profitieren (keine PV-Anlage, keine Ladestation, keine Wärmepumpe), als sehr ungerecht empfunden werden könnte. Es sollte geklärt werden, wie die Parametrierung so gewählt werden kann, dass es durch die Einführung von zeitvariablen Netzentgelten zumindest erst einmal nicht zu einer Mehrbelastung für einige Gruppen kommt.
- *Technisch geprägter Diskurs:* Bisher ist die Debatte um zeitvariable Netzentgelte sehr technisch geprägt und soziale Auswirkungen stehen oft nicht im Fokus oder sind kein Teil der Debatte. Auch aus dem Workshop ergibt sich die Erkenntnis, dass es teilweise Fehleinschätzungen hinsichtlich der Stromverbräuche einkommensschwacher Haushalte gibt, die geringer sind als erwartet. Einerseits wurde die Notwendigkeit gesehen, soziale Aspekte stärker einzubinden, andererseits bestand auch der Einwand, dass sozialpolitische Fragen nicht mit energiepolitischen Lösungen beantwortet werden können.
- *Zeitlichen Horizont kommunizieren:* Bei der Diskussion rund um die Einführung zeitvariabler Netzentgelte sollte der zeitliche Horizont entsprechend beachtet werden. Je nachdem, ob es um eine Einführung in der Zukunft oder bereits eine zeitnahe geht, sollten Ausgestaltung, Kommunikation und Framing entsprechend angepasst werden. In jedem Fall müssen auch zukünftige Auswirkungen bereits in aktuellen Diskussionen mitgedacht werden. Kommunikation und Planung in die Zukunft können eine Herausforderung für die Ausgestaltung darstellen.
- *Relevanz von Flexibilität:* Es wurde angemerkt, dass die eigentliche Herausforderung, der auch mit der Einführung zeitvariabler Netzentgelte begegnet werden soll, die Schaffung von Flexibilität

im Verbrauch und damit die Entlastung des Netzes ist. Dahingehend wurde festgehalten, dass es für die Schaffung von Flexibilität aktuell noch nicht ausreichend Anreize gibt. Dies wurde damit begründet, dass bisher keine Lobby existiert, die sich dafür einsetzt. Das ist auch eine kommunikative Herausforderung, der noch besser begegnet werden muss.

- *Freiwillige Nutzung oder Verpflichtung:* Eine noch offene Frage bei der Einführung zeitvariabler Netzentgelte ist die Frage, ob die Nutzung freiwillig oder verpflichtend – und wenn ja, für wen – sein sollte. Aktuell ist nur eine Einführung im Rahmen des §14a EnWG geplant. Grundsätzlich ist jedoch zu beachten, ob eine verpflichtende Einführung bei einigen Verbraucherinnen und Verbraucher Abwehrreaktionen hervorrufen kann. Gleichzeitig kann eine nicht verpflichtende Einführung dazu führen, dass es zu einer weiteren ungleichen Verteilung der Kosten zwischen den beiden Gruppen kommt.

2.3 Lösungsansätze

- *Transparenz bei Netzauslastung herstellen:* Um die notwendige Höhe der Netzentgelte belastbar errechnen zu können, braucht es eine sehr gute Informationslage über die Auslastung im Netz. Um diese zu erreichen, ist eine schnellere und flächendeckende Digitalisierung des Netzes sowie eine Ausstattung mit Smart Metern der entscheidende Schritt. Im Anschluss ist es im Sinne einer guten und transparenten Kommunikation jedoch auch erforderlich, die aus der Netzauslastung abgeleiteten, erwarteten Kosten offenzulegen, um so eine Einordnung der Höhe der Netzentgelte für die Verbraucherinnen und Verbraucher möglich zu machen.
- *Anreize für netzdienliches Verhalten:* Es wurde die Frage diskutiert, ob eine Bestrafung für nicht-systemdienliches Verhalten oder ein Anreiz für systemdienliches Verhalten der erfolgversprechendere Ansatz sei. Grundsätzlich scheint ein Anreizsystem besser kommunizier- und vermittelbar zu sein, es gab jedoch Befürwortungen für ein Bestrafungssystem, da es auch im Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher ohne Flexibilisierungsoptionen sei, dass andere ihre Optionen nutzen.

2.4 Kommunikation und Akzeptanz

- *Chancen wie Ausbleiben von Nachzahlungen hervorheben:* Konkrete Vorteile zeitvariabler Netzentgelte, wie z. B. der Wegfall von jährlichen Nachzahlungen für Verbraucherinnen und Verbraucher – solch lebensnahe Auswirkungen können Berührungängste mit einem komplexen Thema wie Netzentgelte nehmen.
- *Betroffene Gruppen klar eingrenzen:* Von der aktuell diskutierten Einführung zeitvariabler Netzentgelte im Rahmen der 14a-Novelle ist nur eine kleine Gruppe von Verbraucherinnen und Verbraucher berührt. Dies sollte bei der Kommunikation in den Mittelpunkt gestellt werden, um

die Auswirkungen realistisch einordnen zu können. Gleichzeitig ist es sinnvoll, auch die Chancen zu betonen, die sich sowohl für die betroffene Verbrauchergruppe als auch für Verbraucherinnen und Verbraucher generell (z.B. durch netzdienliches Verhalten von Verbrauchsgruppen mit hohem Stromverbrauch und dadurch effizientere und günstigere Nutzung des Gesamtsystems für alle) durch diese Novelle ergeben.

- *Gute Prozessgestaltung durch BNetzA und evtl. weitere Gremien:* Die Bundesnetzagentur (BNetzA) ist der entscheidende Akteur bei der Reform der Netzentgelte. Es liegt in ihrer Verantwortung, alle anderen relevanten Akteure einzubinden, zielgruppengerecht zu kommunizieren und einen Prozess aufzusetzen, der niedrigschwellig Beteiligung ermöglicht. Das beinhaltet auch die Bereitstellung aller relevanten Informationen sowie ausreichend Zeit für Stellungnahmen. Auch Foren wie die Plattform Klimaneutrales Stromsystem (PKNS) können Diskussionsprozesse anstoßen. Die PKNS wird bisher jedoch von einigen Teilnehmende als nicht ausreichend transparent, inklusiv und repräsentativ wahrgenommen, um einen ausgewogenen Beitrag zu leisten.
- *Wechselwirkungen bei Kommunikation beachten:* In einer umfassenden Kommunikation über geplante Veränderungen bei den Netzentgelten sollten auch Wechselwirkungen auf andere Bereiche beachtet und mitgedacht werden. Als Beispiel wurde hier der Prozess um das GEG genannt, bei dem Wechselwirkungen mit dem Mietrecht aus Sicht einiger Workshop-Teilnehmenden zu spät und nicht ausreichend berücksichtigt wurden.

2.5 Beteiligung am Reformprozess

- *Zielgruppenspezifische Beteiligung verbessern:* Um sicherzustellen, dass die künftige Ausgestaltung der Netzentgelte möglichst weit im Sinne der Verbraucherinnen und Verbraucher ist, ist eine Beteiligung bereits im Reformprozess sinnvoll. Dafür muss zunächst klar sein, welche Art von Prozess sinnvoll wäre. Es herrschte Übereinstimmung, dass die PKNS hierfür nicht der richtige Ort ist, sondern die BNetzA in der Verantwortung ist, einen guten Beteiligungsprozess aufzusetzen. Der Prozess der 14a-Novelle wird inzwischen von vielen Workshop-Teilnehmenden als gut empfunden, jedoch hauptsächlich für Expertinnen und Experten, die sich regelmäßig mit dem Themenkomplex beschäftigen, nicht für die breitere Bevölkerung. Hier wird von einigen Nachholbedarf bei der zielgruppenspezifischen Kommunikation gesehen.
- *Benefit der Prozessbeteiligung verdeutlichen:* Um mehr gesellschaftliche Beteiligung am Reformprozess zu erreichen, sollten der Sinn und mögliche Benefits der Prozessbeteiligung verdeutlicht werden. Dieser Punkt schließt eng an die Frage an, wie die Relevanz der Netzentgelte und ihrer Entwicklung besser gesellschaftlich kommuniziert werden kann, um eine größere Auseinandersetzung mit dem Thema zu erreichen. Durch eine bessere Kommunikation der möglichen positiven Entwicklungen könnte auch der Mitgestaltungswunsch bei Verbraucherinnen und Verbrauchern gesteigert werden.

2.6 Weitere Lösungsansätze

Einige der diskutierten Lösungen gingen über die Ausgestaltung der zeitvariablen Netzentgelte hinaus und thematisierten Schritte, die begleitend umgesetzt werden sollen:

- Eine große Netzentgeltreform ist nötig, um auf soziale Fragen angemessen einzugehen und Lösungen zu entwickeln.
- Fairness sollte im gesamten Prozess um Netzentgelte berücksichtigt werden, z. B. auch bei der Grundpreisdebatte.
- Je nach Ausgestaltung von zeitvariablen Netzentgelten im Speziellen, aber auch Netzentgelten und Strompreisen im Allgemeinen, sollte geprüft werden, inwiefern Ergänzungen um einen sozialen Ausgleich notwendig sind, wie z.B. ein freier Strombezugssockel, ein proportional steigender Strompreis oder die Anhebung der Grundsicherung.